

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 85 (2007)
Heft: 1-2

Artikel: Älterwerden enthält ein riesiges Potenzial
Autor: Schärer, Werner / Mahnig, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Älterwerden enthält ein riesiges Potenzial

Am 1. Januar tritt Werner Schärer sein Amt als Direktor von Pro Senectute Schweiz an.

Er nimmt die Stelle ein, die Stiftungsratspräsidentin Vreni Spoerry ein Jahr mit viel Engagement geführt hat. Der bisherige Eidgenössische Forstdirektor blickt voraus auf seine neue Aufgabe.

VON EMIL MAHNIG

Herr Schärer, was für eine Stelle treten Sie an? Da ich vom Bund komme und viel mit der Politik zu tun gehabt habe, müsste ich jetzt sagen: Fragen Sie nach 100 Tagen wieder. Aber wir sind ja unter uns ... Ich trete eine spannende und herausfordernde Aufgabe an – in einer guten Organisation mit viel Zukunft. Obwohl ich in den letzten Monaten ein wenig darin geschnuppert habe, kenne ich sie natürlich noch nicht wirklich. Führungsmässig habe ich aber klare Vorstellungen von der künftigen Aufgabe. Der laufende Strategieprozess von Pro Senectute Schweiz wird die Weichen für unsere Arbeit stellen.

Strategieprozess als das einzig Richtige, Wichtige? Nein. Aber er ist ein Meilenstein, ein wichtiges Stück Selbstreflexion unserer Organisation. Die Ergebnisse dieses Prozesses müssen auf den Alltag, ins Wirken an der Front heruntergebrochen werden. Das ist eine meiner Aufgaben.

Sie waren 16 Jahre der Natur verpflichtet. Nun nehmen Sie – mit 52 Jahren – eine neue Herausforderung an, sind künftig ganz den Menschen verpflichtet. Wieso dieser Schritt? Völlig neu ist diese Herausforderung nicht. Als oberster Förster der Schweiz habe ich mich dafür eingesetzt, dass auch künftige Generationen Luft und Raum zum Atmen haben. Als Direktor von Pro Senectute mache ich etwas Ähnliches: Die jetzige und weitere Generationen der älteren Menschen sollen dank uns, dank Pro Senectute, Luft, Raum und Zeit haben, das Leben sinnvoll zu gestalten und würdig zu verbringen. Als ich fünfzig wurde,

musste oder wollte ich mich entscheiden, ob ich in meinem Berufsleben noch eine andere Herausforderung wagen wollte. Ich konnte beim Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (Buwal) viel bewegen und auch abschliessen. Das hat mich in meiner Entscheidung bestärkt: Ich habe Kraft und Lust, in einem andern Gebiet noch ebenso viel zu bewegen und zu realisieren. Als dann gewisse Umstrukturierungen im Bundesamt dazukamen, fiel mir der Entscheid noch etwas leichter.

Und was erwarten Sie vom Wechsel in eine nicht staatliche Organisation? Als ich mich ernsthaft mit Pro Senectute und de-

ren Strukturen zu befassen begann, merkte ich, wie ähnlich die Organisationsstrukturen von Pro Senectute und Buwal sind. An beiden Orten ist die Arbeit spannend von A bis Z, man hat es mit kantonalen sowie eidgenössischen Strukturen zu tun, politische Beziehungen spielen eine Rolle, und es gibt ähnliche Formen der Zusammenarbeit, wie ich sie schon erlebt habe. Und es macht mich gwundrig zu schauen, was man da in einem NGO-Bereich – will heissen, in einer nicht staatlichen Organisation – erreichen kann. Je mehr ich mich in die Thematik von Pro Senectute einlas, umso grösser wurde das Interesse.

Wie stark waren Sie mit dem Thema «Alter» bis jetzt konfrontiert? Ehrlich gesagt nicht besonders intensiv. Meine Mutter und Schwiegermutter sind zwar beide weit über achtzig – da bekommt man einiges mit, wie sich das Leben im Alter verändert, was Probleme oder Freude macht. Ich habe auch immer verfolgt, was aus pensionierten Berufskollegen geworden ist. Generell kann ich sagen, dass mich soziale Fragen immer interessiert haben – vom Schulsystem mit seinen Eigenheiten bis zu all den kantonalen Unterschieden in den verschiedensten Bereichen.

Und wie spürt der neue Direktor von Pro Senectute das Alter? Sie spielen darauf an, dass ich meinen 50. Geburtstag hinter mir habe? Als Kind habe ich oft darunter gelitten, dass ich keine Grosseltern hatte beziehungsweise kannte. Ich habe dadurch wohl viele spannende Geschichten und Erlebnisse verpasst. Meine Frau erzählte dann oft von Begebenheiten aus dem Kindergartenalltag, wenn Grosseltern ihre

ZUR PERSON

Name: Werner Schärer

Geboren: 13. Juli 1954

Wohnort: Bern (seit 1990), aufgewachsen in Herisau AR.

Werdegang: Schulzeit und Kantonschule in St. Gallen, Studium in Zürich, Forstwirtschaft an der ETH, anschliessend dort mit einer Assistentenstelle («Es war die Zeit der grünen Welle und des Booms der Natur»). Nachher Zweitstudium als Jurist.

Anschliessend: Kantonales Oberforstamt Zürich, seit 1990 beim Buwal, heute Bafu (Bundesamt für Umwelt), zuletzt Eidgenössischer Forstdirektor.

Familie: Vier Kinder von 18 bis 24 Jahren (in der Mitte Zwillinge).

Hobby: Familie, Garten «und immer noch Schwimmen – ich habe lange Zeit Schwimmwettkämpfe bestritten, war auch Rettungsschwimmer, Kursleiter und Experte».



Der Neue: «Die Aufgaben sind klar, und die Ziele werden klar kommuniziert.»

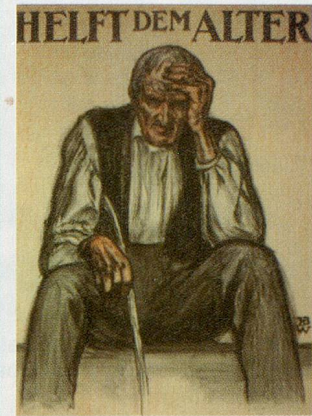
Enkel besuchten oder an Bastelnachmittagen mithelfen. Jetzt im Alltag merke ich, dass Alter ein riesiges Potenzial enthält. Ich kenne Berufskollegen, die mit der Pensionierung richtig aufblühten, erlebte in andern Fällen aber auch das Gegenteil. Im Alter treten wohl die Eigenheiten stärker zutage, aber es tut sich auch ein riesiger Fächer auf, den man nutzen kann – oder auch nicht. Das sollten wir von Pro Senectute erkennen und älteren Menschen in unserem Land auch künftig mit Ideen und Hilfe zur Verfügung stehen.

Neues Jahr, neue Stelle – frischer Wind für Pro Senectute? Die eigentliche Beschäftigung mit Pro Senectute beginnt ja erst. Wind machen muss ich nicht. Die Auf-

gaben sind klar, die Ziele werden klar kommuniziert. So bleibt das Schiff auf Kurs und kann auch neue Häfen anlaufen.

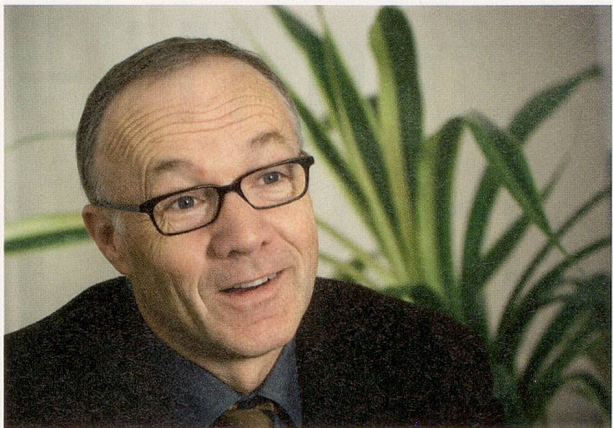
Alltagsarbeit heisst auch, Begegnungen mit älteren Menschen zu schaffen und diese mit dem Pro-Senectute-Angebot zu erreichen... Ja, das heisst es. Ich werde sicher nicht ein Schreibtischtäter werden, sondern auch nahe bei den Leuten sein. Die praktische Arbeit, wie sie in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird, leisten die 25 Kantonalen Pro-Senectute-Organisationen. Wir müssen als Fachstelle mithelfen, für die sehr unterschiedlichen Bedürfnisse die richtigen Angebote zu finden, und diese dann auch vermitteln. Meine Mutter redete noch mit weit über

NEUNZIG JAHRE PRO SENECTUTE



Am 23. Oktober 1917 – mitten in der durch den Ersten Weltkrieg ausgelösten Krisenzeit – gründeten in Winterthur zehn Männer die «Stiftung für das Alter». Pfarrer Albert Reichen war der Initiator, der diesen Schritt unter dem Patronat der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft initiierte. Die neue Stiftung sollte etwas für «bedürftige Greise» tun und «Betagten in den trostlosen Asylen» beistehen. In den folgenden Jahren wurde viel geholfen und auf allen Ebenen für ein würdiges Alter gekämpft. Jahrzehnte dauerte der Kampf für eine Altersrente, die mit der Zustimmung zur AHV 1947 dann endlich eingeführt wurde. Seither haben sich die Aufgaben von Pro Senectute laufend geändert. Vom eigentlichen Fürsorgewerk wurde sie zu einer modernen Fach- und Dienstleistungsorganisation. Im Jubiläumsjahr sollen Aktionen und Veranstaltungen Pro Senectute einer noch breiteren Bevölkerung bekannt machen:

- Die Chronik mit der Geschichte von Pro Senectute wird aktualisiert und neu aufgelegt.
- Ein Buch zeigt die Leistungen der älteren Generation auf.
- Eine DVD stellt Pro Senectute mit ihrer täglichen Arbeit vor und soll an vielen Orten und in Vereinen Einblick in die Dienstleistungen geben.
- Gemeinsam mit Coop Schweiz werden attraktive Angebote ausgearbeitet. Kantonale Pro-Senectute-Organisationen präsentieren sich mit ihren Leistungen dem Publikum.
- Am Gründungsort Winterthur findet schliesslich im Juni 2007 die Jubiläumstiftungsversammlung statt.



Die Zukunft: «Pro Senectute soll auch in zehn Jahren eine Organisation sein, die aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken ist.»

70 Jahren von den «alten Leuten» – meine aber nie sich selbst.

Wo sehen Sie heute die Stärken von Pro Senectute? Die grosse Stärke ist sicher das flächendeckende Netz über die ganze Schweiz. Mit ihren vielen regionalen Stellen ist Pro Senectute für jeden und jede da, für alle erreichbar. Ein gutes Zusammenwirken zwischen Zentrale und Kantonen bietet grosse Möglichkeiten. Und das soll auch gesagt sein: Mit der Zeitlupe haben wir ein wirkungsvolles Organ, das unsere Anliegen und Angebote optimal vertritt!

Sie sprechen die kantonalen und regionalen Organisationen an – ein solches System kann die Arbeit auch erschweren. Ich kenne das föderalistische System aus langer Erfahrung und kann nun davon profitieren. Es kann nur helfen, wenn eine zentrale Stelle all die Fragen um Leistungsvereinbarungen auf Bundesebene, den neuen Finanzausgleich und den ganzen Dschungel im Sozialrecht beackert und vorbereitet. Den Weg müssen dann aber natürlich alle gemeinsam gehen.

Seit bekannt ist, dass Sie zu Pro Senectute wechseln, werden Sie anders angeschaut. Auch Sie selbst betrachten gewisse Sachen wohl anders. Ich stelle fest, dass in den Medien ein etwas konfuse Altersbild transportiert wird. Geprägt wird es oft von Angst und Furcht, was mit dem Alter alles auf uns Individuen und auf unsere Gesellschaft zukommt. Dann können einzelne Fragen sehr schnell zu grossen Schlagzeilen führen: Dürfen Alte Auto fahren? Soll es für alte Menschen noch psychiatrische Behandlungen geben und so weiter. Mit diesem Bild des Alterns muss sich Pro Senectute beschäftigen und bei dessen künftiger Ausgestaltung aktiv mitwirken.

Ein Schritt in diese Richtung könnte das bevorstehende 90-Jahr-Jubiläum sein ... Nun, neunzig Jahre sind für eine Organisation nicht der ganz grosse Geburtstag. Aber es ist eine gute Gelegenheit, Pro Senectute wieder einmal ganzheitlich darzustellen. So wollen wir uns in diesem Jubiläumsjahr in der Öffentlichkeit etwas stärker präsentieren als bisher. Wir wollen die Chance nutzen, uns mit den immer schnelleren Veränderungen in der Gesellschaft, mit all den neuen Fragen und Aufgaben zu beschäftigen. Das 90-Jahr-Jubiläum soll den Start dazu bilden.

Und wie soll Pro Senectute in zehn Jahren, am 100. Geburtstag, dastehen? Sie soll auch dann eine Organisation sein, die nicht wegzudenken ist aus unserer Gesellschaft. Eine Einrichtung, die älteren Menschen klaren Mehrwert garantiert und mit immer neuen zeitgemässen Ideen aufwartet, die überall realisierbar sind.

Pro Senectute sieht sich als unpolitische Organisation. Kann sie das bleiben, in einer Zeit, in der «das Alter» fast ein eigener Wirtschaftszweig ist und auch die Politik stark beschäftigt? Die Gründung 1917 war ein politischer Schritt, der Kampf um eine AHV war ebenfalls hochpolitisch. Ganz ohne Politik gehts kaum, aber es ist nicht Parteipolitik, sondern das Bestreben, der älteren Generation den gebührenden Platz in unserer Gesellschaft zu ermöglichen, mit Rechten, aber auch mit sinnvollen Aufgaben. Die ältere Generation ist ein wichtiger Teil der gesamten Gesellschaft und soll so weit als möglich mithelfen, dass sich alle darin wohlfühlen können. Wir wollen die Anliegen der älteren Menschen immer im Kontext aller Bedürfnisse der Gesellschaft beurteilen. ■

Publireportage



«Wir reisen bequem – mit leichtem Gepäck!»

Doris und Jakob Mettler reisen Jahr für Jahr an die Ostsee zur Erholung. Seit sie ihr Reisegepäck mit der Bahn vorausschicken, ist nicht nur der Urlaub, sondern auch die Reise zum Vergnügen geworden: «Früher schleppten wir unsere Koffer immer mit», erinnert sich Jakob Mettler, «und haben uns beim Einsteigen, Aussteigen und Umsteigen damit abgemüht. Und je älter wir wurden, desto anstrengender wurde es.»

Zum Glück geht es auch einfacher: Die Bahn transportiert das Gepäck von Reisenden mit gültigem Bahnfahrerausweis nach Deutschland, Frankreich, Österreich und Luxemburg – und zwar innerhalb von 4 Werktagen (Aufgabetag plus 3 Tage). Als Reisegepäck gelten Koffer, Taschen, Rucksäcke usw. mit einem Maximalgewicht von je 25 Kilo und den Maximalmassen 100 x 60 x 30 cm. Kosten pro Gepäckstück: CHF 30.– (Familien und Gruppen ab 6 Personen CHF 24.–).

Detaillierte Auskünfte erhalten Sie an Ihrem Bahnhof, beim Rail Service 0900 300 300 (CHF 1.19/Min.) oder unter www.sbb.ch/baggage.